



An den  
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft  
Herr Christian Schmidt  
Wilhelmstr. 54  
10117 Berlin



21. Oktober 2014

Sehr geehrter Herr Bundesminister,

in einer Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen vom 29.09.14 (DS 18/2690) teilte die Bundesregierung mit, dass im Berichtsjahr 2011 bei 895 amtstierärztlichen Kontrollen in Zirkusbetrieben 409 Verstöße gegen Haltungsanforderungen für Tiere festgestellt wurden. Dennoch machte die Bundesregierung deutlich, dass sie keine Notwendigkeit sieht, Zirkusbetrieben die Mitführung von bestimmten Tierarten aus Gründen des Tierschutzes zu untersagen.



In der Anlage senden Ihnen die unterzeichnenden Tier- und Naturschutzverbände eine gemeinsame Stellungnahme, die die dringende Notwendigkeit eines Wildtierverschotes im Zirkus ausführlich begründet.



Die Verbände fordern die Bundesregierung konkret auf, die im Jahr 2013 in das Tierschutzgesetz aufgenommene Ermächtigung für ein Verbot der Zurschaustellung von Tieren an wechselnden Orten zu nutzen und das Mitführen von Wildtieren in reisenden Zirkusbetrieben zu untersagen.



Für Ihre Bemühungen bedanken wir uns im Voraus.



Mit freundlichen Grüßen,



Dr. Andrea Berg  
Country Manager  
VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz



**Gezeichnet für folgende Verbände:**

**Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt**  
Mahi Klosterhalfen, Geschäftsführender Vorstand

**animal public e.V.**  
Laura Zimprich, Vorsitzende

**Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.**  
Karsten Plücker, Vorsitzender

**Bundesverband Tierschutz e.V.**  
Dr. Gerd Gies, 1. Vorsitzender

**Deutsche Juristische Gesellschaft für Tierschutzrecht e.V.**  
Jost-Dietrich Ort, Stellvertretender Vorsitzender

**Deutscher Tierschutzbund e.V.**  
Thomas Schröder, Präsident

**DNR Deutscher Naturschutzring e.V.**  
Prof. Dr. Hartmut Vogtman, Präsident

**Elefantenschutz Europa e.V.**  
Dipl.-Biol. Tobias Dornbusch, 2. Vorsitzender

**Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V.**  
Dipl.-Biol. Ulrich Karlowski, Vorstand

**Menschen für Tierrechte, Bundesverband der Tierversuchsgegner e. V.**  
Christiane Baumgartl-Simons, stellvertretende Vorsitzende

**PETA Deutschland e.V.**  
Harald Ullmann, 2. Vorsitzender

**Pro Wildlife e.V.**  
Dr. Christoph Schmidt, 1. Vorsitzender

**Rettet den Regenwald e.V.**  
Reinhard Behrend, Vorsitzender

**WDC, Whale and Dolphin Conservation gGmbH**  
Franziska Walter, Geschäftsführerin



## Anhang

### **Tierschutzfachliche Begründung der Verbände für die Notwendigkeit eines Verbotes der Mitführung von Wildtieren in fahrenden Zirkussen**

Zahlreiche auf ethologischen, biologischen und veterinärmedizinischen Erkenntnissen beruhende wissenschaftliche Studien dokumentieren die Missstände der Wildtierhaltung in Zirkussen, zudem mehren sich Proteste von Wissenschaftlern. So wendet sich zum Beispiel das Jane Goodall Institute öffentlich gegen die Zurschaustellung von Affen zu Zwecken der Unterhaltung.<sup>1</sup> Vierzehn der namhaftesten Freilandforscher, die sich seit Jahrzehnten mit Elefanten in freier Wildbahn beschäftigen, sind sich darüber einig, dass Elefanten in Zirkussen nie verhaltensgerecht untergebracht werden können;<sup>2</sup>

Bedenklich ist die Position Deutschlands auch im internationalen Vergleich: Inzwischen haben siebzehn europäische Länder die Haltung von Wildtieren in Zirkussen verboten oder stark eingeschränkt. Der oftmals selbst postulierten Rolle eines Vorreiters in Sachen Tierschutz wird Deutschland im Hinblick auf den Schutz von Tieren im Zirkus nicht im Ansatz gerecht.

Die Forderungen der Tierschutzverbände spiegeln zudem die Erfahrungsberichte deutscher Amtstierärzte wider, die regelmäßig Kritik an der derzeitigen Vollzugspraxis ausüben.<sup>3</sup> Nicht artgerechte Zustände wie Bären ohne Winterruhe oder die Fehlprägung von Großkatzen und Primaten mittels Handaufzucht sind eben nicht durch die Vergrößerung eines Auslaufes oder das Einhalten notwendiger Temperaturvorgaben zu beheben. Die von der Bundesregierung als Maßnahme angeführte Einrichtung des Zirkuszentralregisters hat lediglich dazu geführt, Missstände elektronisch zu verzeichnen. Da es sich um ein reines Erfassungsinstrument handelt, ist es jedoch nicht dazu geeignet, diesen entgegenzuwirken. So wurden laut Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage im zuletzt ausgewerteten Berichtsjahr 2011 bei 895 amtstierärztlichen Kontrollen in Zirkusbetrieben 409 Verstöße gegen Haltungsanforderungen für

---

<sup>1</sup> Jane Goodall Institute (2012)

<sup>2</sup> Amboseli Trust for Elephants (2008)

<sup>3</sup> Beispielsweise Dr. Katharina Bonitz, Veterinärdienst Kreis Soest, Mündlicher Vortrag zur Beschlagnahme zweier Elefanten auf der Veranstaltung „Tierschutzfälle vor Gericht“ am 12. und 26.11.2008 in Gießen-Wettenberg; Wolfram Bell, Amtstierarzt Hagen, zu den derzeitigen Leitlinien, beispielsweise in einem Interview in der WAZ, 15.10.2011: <http://waz.m.derwesten.de/dw/staedte/hagen/Manege-frei-fuer-Freund-und-Feind-id5161613.html?service=mobile>; Amtsveterinär Dr. Axel Detels des Main-Taunus-Kreis in einem Interview mit dem Höchster Kreisblatt anlässlich der Übergabe von über 600.000 Unterschriften für ein Wildtierverschbot im Zirkus an das BMEL, 26.08.2014. <http://www.kreisblatt.de/lokales/main-taunus-kreis/Kreis-gegen-Affen-und-Elefanten-im-Reise-Zirkus;art676,1001967>

## Anhang

Tiere festgestellt – also nahezu bei jeder zweiten Überprüfung.<sup>4</sup> Diesem Problem kann nur begegnet werden, indem die Tierhaltung in Zirkusbetrieben auf gesetzlichem Wege eingeschränkt und insbesondere bei Wildtieren schnellstmöglich untersagt wird.

### **Wildtiere sind nicht-domestizierte Tiere mit hohen Ansprüchen**

Wildtiere wurden - im Gegensatz zu Haus- und Nutztieren - nicht im Laufe der Zeit durch Zucht und Selektion bestimmter Eigenschaften an ein Leben in Menschenhand angepasst. Auch in Gefangenschaft geborene Wildtiere haben deshalb noch nach vielen Generationen dieselben natürlichen Bedürfnisse wie ihre Artgenossen in freier Natur.

Die modernen und in Europa als vorbildlich geltenden Tierschutzregelungen in Österreich und der Schweiz differenzieren anhand des Domestikationsmerkmals eindeutig zwischen Wildtieren und Haustieren. Das österreichische Bundestierschutzgesetz<sup>5</sup> enthält in Artikel 4 eine Bestimmung des Begriffes Wildtier. Die Abgrenzung zu den Haus- und Heimtieren erfolgt über das Merkmal der Domestikation. Auch die Schweizer Tierschutzverordnung<sup>6</sup> wählt in Artikel 2 den Domestikationsstatus als Unterscheidungsmerkmal zwischen Haus- und Wildtieren. Als domestizierte Arten werden ausschließlich seit sehr langer Zeit gezüchtete Tiere wie beispielsweise Hunde, Schweine, Hühner oder Schafe genannt. Für die meisten dieser Haus- und Heimtiere währte der Domestikationsprozess circa 5.000 Jahre<sup>7</sup>. Tierarten, die seit vergleichsweise kurzer Zeit in menschlicher Obhut gehalten und gezüchtet werden, sind eindeutig den Wildtieren zugeordnet. So klassifiziert das Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) zum Beispiel sog. Farmpelztiere wie Nerze und Füchse als Wildtiere<sup>8</sup>, obwohl diese Arten seit circa 100 Generationen in Gefangenschaft gezüchtet werden.

Auch wenn manche Tiere bereits in Gefangenschaft geboren wurden, zeigen sie dennoch die natürlichen Bedürfnisse ihrer wildlebenden Artgenossen.

---

<sup>4</sup> Antwort des BMEL vom 24.09.2014 auf eine Kleine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion

<sup>5</sup> Bundeskanzleramt Österreich (2012)

<sup>6</sup> Schweizer Bundesrat (2008)

<sup>7</sup> Hirt et al. (2007), p. 607.

<sup>8</sup> Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen (2005)

## Anhang

Wildtiere im Zirkus bleiben auch ungeachtet einer Dressur Wildtiere, wenngleich seitens der Zirkusunternehmen oftmals die Zähmung eines Tieres fälschlicherweise mit der Domestizierung gleichgesetzt wird. Diese Behauptung hält daher auch wissenschaftlichen Studien nicht stand. Auch die Annahme, Wildtiere könnten sich an den Zirkusbetrieb gewöhnen, ist falsch. Deutlich wird dies insbesondere bei den großen Säugetierarten. So sind beispielsweise Giraffen aufgrund ihrer anatomischen Besonderheiten - lange Beine, langer Hals, Tiergröße - nicht für das Mitführen im Zirkus geeignet. Die hier auftretenden Leiden können nicht vermieden werden – auch die Tatsache, dass die mitgeführten Wildtiere bis zu 60 mal im Jahr den Spielort wechseln, und somit gewissermaßen daran gewöhnt sein müssten, ändert daran nichts.<sup>9</sup> Bären werden aus Gewöhnung an eine Haltung im Zirkus nicht auf ihre Winterruhe verzichten – wie Beispiele von solchen Individuen demonstrieren, die nach einem Dasein als Zirkustier in naturnah eingerichteten Auffangstationen untergebracht wurden: Die Tiere nahmen hier die Winterruhe umgehend wieder auf. Dass sich ein Elefant, der in freier Wildbahn viele Kilometer pro Tag zurücklegt, niemals an eine Gehegegröße von 15 Meter Länge auf 15 Meter Breite gewöhnen kann, wobei er zusätzlich über mehrere Stunden pro Tag sowie jede Nacht in Fußketten fixiert ist, steht ebenfalls außer Frage.

### **Erhebliche Einschränkungen für Wildtiere im Zirkus**

Eine Haltung im Zirkus bedeutet für Wildtiere eine erhebliche Einschränkung. Die natürlichen Bedürfnisse von Wildtieren können im Zirkus-Alltag in keiner Weise erfüllt werden: Angefangen bei der extrem beengten Unterbringung in Transportwagen und provisorischen Gehegen, fehlenden Rückzugs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, der nicht-artgerechten Vergesellschaftung (soziale Arten wie Elefanten oder Affen werden zum Teil alleine oder ohne artgemäßen Sozialpartner gehalten<sup>10</sup>, Einzelgänger wie Tiger dagegen in Gruppen), fehlender

---

<sup>9</sup> Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (2005): Giraffen sind aufgrund ihrer anatomischen Besonderheiten - lange Beine, langer Hals, Tiergröße - nicht für das Mitführen im Zirkus geeignet. Zudem sind sie sehr schreckhaft. Der häufige Transport bedeutet für die Tiere eine nicht unerhebliche Belastung. Die Ansprüche an die Größe der Lauffläche lassen sich an den meisten Gastspielorten nicht erfüllen. Giraffen sind sehr empfindlich gegen Witterungseinflüsse wie Nässe, Zugluft und Kälte; diese können in der kalten Jahreszeit nicht ausreichend vermieden werden. Die Möglichkeiten zur Ausbildung und Vorführung von Giraffen im Zirkus sind begrenzt. Sie bestehen lediglich im Umrunden der Manege und stellen keine besonderen Anforderungen an das Tier. Da eine Bedarfsdeckung während der Gastspielzeit nicht im erforderlichen Maße gewährleistet werden kann, sollte auf die Haltung von Giraffen verzichtet werden.

<sup>10</sup> European Elephant Group (2012): Elefantenkühe einzeln zu halten, wie dies in 6 deutschen und 26 weiteren europäischen Circusen erfolgt, kommt der Tierquälerei gleich. Vergesellschaftungen mit Ein- oder Paarhufern können dieses Defizit in keiner Weise auffangen, da hier keine innerartlich gleichen Grundvoraussetzungen zur Kommunikation (Akustik – Infraschall, optisch und olfaktorische Signale oder Verhaltensäußerungen) bestehen. Aus Zweierhaltungen (14fach europaweit) werden bei Tod einer der beiden Kühe weitere Einzelhaltungen

## Anhang

Klimatisierung von Gehegen und fehlenden Winterquartieren, unzureichender Ernährung und medizinischer Betreuung, häufigen und langen Transporten und Standzeiten bis hin zur Vorführung tierschutzwidriger Kunststücke und tierquälerischer Dressurmethoden.

Wissenschaftliche Studien belegen, dass die Wildtierhaltung im Zirkus vermehrt Verhaltensstörungen<sup>11</sup>, Krankheiten und Todesfälle zur Folge hat. So sind Elefanten in Zirkusbetrieben nachweislich kleiner im Wuchs als ihre Artgenossen im Zoo bzw. in freier Wildbahn: Insgesamt wirken sich bei etwa 80% aller Afrikanischen Elefanten im Zirkus die negativen Haltungsumstände körperlich in Wachstumsstörungen, in hohen Zahlen haltungsbedingter Erkrankungen sowie in einer signifikant verkürzten Lebenserwartung aus<sup>12</sup>. Viele in der Literatur beschriebenen Verhaltensstörungen wie ständiges Kreislaufen, stereotype monotone Bewegungen, ständiges Belecken, Annagen der Fußballen (Selbstverstümmelung) oder Apathie sind bei Braunbären im Zirkus zu beobachten. Nashörner sind demgegenüber grundsätzlich stressanfällige und schreckhafte Tiere, Menschen daher ein ständiger potenzieller Stressfaktor.<sup>13</sup> Diese Faktoren deuten ebenfalls darauf hin, dass diese Tiere sich angesichts von Lautstärke, Licht und Menschenmassen in der Manege grundsätzlich nicht für einen Auftritt im Zirkus eignen. Im Zirkusbetrieb wird mit nachtaktiven Spezies wie Tigern regelmäßig tagsüber in der Manege gearbeitet. Es ist überdies belegt, dass gerade große karnivore Arten mit großen Streifgebieten bzw. hoher Mobilität in Gefangenschaft vermehrt Anzeichen von Stress und Verhaltensstörungen zeigen.<sup>14</sup> Das Auftreten von Stereotypen bei diesen Großkatzen ist nachgewiesen und kann vor Auftritten bis zu 54.3 % der Zeit beanspruchen<sup>15</sup>. Tiger werden im Zirkus meist in größeren Gruppen gehalten, nicht selten in Kombination mit Löwen. Es ist unter den dortigen Bedingungen unmöglich, allen Tieren geeignete Rückzugsbereiche (wirksame audiovisuelle und olfaktorische Barrieren) anzubieten. Im Rahmen des Dressurtrainings und bei Auftritten wird der direkte Kontakt zu Artgenossen regelmäßig erzwungen. Die Präsenz von Artgenossen in

---

entstehen. Das laut Leitlinien auch im Zirkus mögliche Aufwachsen im Sozialverband war und ist in der Realität keiner der Elefantenkühe im Zirkus möglich; Zirkusherden bestehen aus adulten Kühen, also Angehörigen der gleichen sozialen Klasse. Entwicklungspotentiale bezüglich arteigener Sozialstrukturen und positiver Verhaltensweisen sind systemimmanent keinesfalls zu erwarten.

<sup>11</sup> Clubb & Mason (2003), p.473.

<sup>12</sup> European Elephant Group (2011), p.3.

<sup>13</sup> Carlstead & Brown, (2005), p. 216.

<sup>14</sup> Clubb & Mason (2003.), p. 473.

<sup>15</sup> Krawczel et al. (2005)

## Anhang

benachbarten Gehegen / Käfigen führt bei Tigern jedoch – entsprechend ihrer evolutionären Anpassung an eine primär solitäre Lebensweise – zu Stress, Frustration und vermehrten Verhaltensproblemen.<sup>16</sup> Auch nach Ansicht erfahrener Zootierärzte ist die tiergerechte Haltung von Großkatzen in Zirkussen nicht oder nur sehr begrenzt möglich und mit Problemen bei der Fütterung sowie der tierärztlichen Versorgung verbunden.<sup>17</sup> Eine Aufzählung, die sich auf alle im Zirkus gehaltenen Wildtiere – von der Giraffe über das Zebra bis zu weiteren Raubkatzen - fortsetzen ließe.

### **Wildtiere leiden unter ständigen Transporten**

In Deutschland wandern etwa 330 Zirkusunternehmen mit einer Frequenz von bis zu 60 Ortswechseln pro Jahr und Unternehmen. Die Tiere werden dabei unter Transportbedingungen, die den Anforderungen des Tierschutzgesetzes in keiner Weise gerecht werden können, von Ort zu Ort gebracht. Laut oben genannter Antwort der Bundesregierung halten etwa 140 Betriebe ca. 900 Tiere wildlebender Arten, darunter 148 Großkatzen, 82 Elefanten, 29 Affen, 15 Robben, 9 Großbären, 4 Giraffen, 4 Nashörner und 3 Flusspferde (Stand I. Quartal 2012).<sup>18</sup> Für Elefanten im Zirkus, die unter Arthrose und/oder Deformationen an den Gliedmaßen leiden, sind die Transporte große Strapazen, weil die Gelenke der tonnenschweren Tiere bei jeder Kurve und vor allem beim Abbremsen und Beschleunigen einer erhöhten Belastung ausgesetzt sind.<sup>19</sup> Ähnlich problematisch ist dies für Giraffen, Flusspferde oder Nashörner. Die eindeutige Belastung durch Transport sowie Be- und Entladen der Tiere sind in wissenschaftlichen Studien ausdrücklich beschrieben.<sup>20</sup> Auch die Aufenthaltsdauer in den extrem beengten Zirkusanhängern steht oft in keinem Verhältnis zu den eigentlichen Fahrtzeiten zwischen den Gastspielorten<sup>21</sup>. Und dies obwohl laut geltender „Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen“ (Zirkusleitlinie)<sup>22</sup> das Management des Transports und des Auf- und Abbaus darauf auszurichten sind, dass die Tiere insgesamt nur kurze Zeit im

---

<sup>16</sup> De Rouck, Kitchener, Law & Nelissen (2005).

<sup>17</sup> Rietschel (2002)

<sup>18</sup> Antwort des BMEL vom 24.09.2014 auf eine Kleine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion

<sup>19</sup> European Elephant Group (2011), p.3.

<sup>20</sup> vgl. u.a. Turner et al. (2002), p.218.

<sup>21</sup> Vier Pfoten (2012): Während der Sommertournee des Circus Krone 2011 ergaben Recherchen, dass die Elefanten bei Wechseln zwischen den Gastspielorten oft bis zu 20 Stunden in extrem beengte Transportwagen gesperrt werden, obwohl die Fahrtdauer maximal ein paar Stunden beträgt. Im Jahr 2012 wurden auch bei den Elefanten des Zirkus Charles Knie maximale Standzeiten von mehr als 18 Stunden in den Transportwagen dokumentiert, wenn die Gastspielorte gewechselt wurden.

<sup>22</sup> BMELV (2000)

## Anhang

(geschlossenen) Transportmittel verbringen müssen. Aus Gründen des Hautschutzes müssen Flusspferde während des Transports von oben mit Wasser begossen werden und die Fahrt danach kann wegen der Zugluftempfindlichkeit der Tiere nicht sofort fortgesetzt werden.<sup>23</sup> Ein solcher Transport ist schon angesichts der Häufigkeit in einem Zirkusunternehmen, das in möglichst kurzer Zeit von einem Standort zum nächsten kommen will und muss, kaum durchführbar. Tiger, die an regelmäßige Zirkustransporte gewöhnt waren, zeigten dabei dennoch Anzeichen von Stress, zum Beispiel in Form erhöhter Körpertemperatur<sup>24</sup>. Diese waren bei dieser Art auch nach Ende der Transporte festzustellen<sup>25</sup>.

Wissenschaftliche Studien gehen davon aus, dass sich Tiere zwar in gewissem Maße an den Transport gewöhnen, und die Stressbelastung somit geringer ist als bei solchen Tieren, die zum ersten Mal transportiert werden. Dennoch ist in allen Fällen eine erhöhte Belastung festzustellen.<sup>26</sup> Dies potenziert sich bei den häufigen Transporten in reisenden Zirkussen zu einer immer wiederkehrenden, damit auch lang anhaltenden Belastung, wie ein Forschungsprogramm der Universität Wien über die Messung von Stresshormonen während und nach Transporten unlängst zeigte. Der Fachbereich Biochemie der Veterinärmedizinischen Universität Wien gilt als eines der seit Jahren weltweit führenden Institute, die sich mit der nicht-invasiven Überwachung von Belastungen (Transport, Haltung, Schmerz) von Tieren befassen. Eine Untersuchung bei Pferden zeigte, dass ein Transport immer eine Stressbelastung für die Tiere darstellt. Ein Anstieg der Cortisolausschüttung war stets messbar.<sup>27</sup> Wenn dies bereits bei Pferden nachzuweisen ist, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die Belastung durch den Transport bei Wildtieren noch einmal deutlich höher liegt. Eine einzige Arbeit steht diesen Fakten gegenüber: 2010 untersuchten Birmelin und Lendl die Transportbelastung von Löwen und Elefanten. Abgesehen davon, dass nur äußerst wenige Tiere (sieben Löwen und drei Elefanten) untersucht wurden, blieben auch Fragen der Meßmethode ungeklärt. So wurden zumindest in Bezug auf die Großkatzen offenbar ein Teil der Messergebnisse verworfen, angeblich weil die Anwesenheit einer Tierärztin die

---

<sup>23</sup> Puschmann et al. (2009), p. 630ff.

<sup>24</sup> Nevill, Friend & Toscano (2004)

<sup>25</sup> Dembiec, Snider & Zanella (2004)

<sup>26</sup> Touma & Palme (2005), p.54ff; Borell (2001), p. E262ff.

<sup>27</sup> Schmidt et al (2010), p. 205ff.



## Anhang

Tiere erregt hätte. Im Übrigen wurde das Papier bisher nie breit publiziert und in die wissenschaftliche Diskussion gestellt.<sup>28</sup> Darüber hinaus sind nicht sämtliche Ebenen des körperlichen und seelischen Leidensspektrums durch den Stressfaktor messbar.

### **Artgerechte Unterbringung von Wildtieren im Zirkus ist nicht möglich**

Neben den häufigen Transporten erfahren die Tiere aber auch noch zusätzlich die im Zirkus systemimmanente, mangelhafte Unterbringung.<sup>29</sup> Für einige Tierarten wurden in der Zirkusleitlinie gesonderte Haltungsvorgaben erstellt, die von den Mindestanforderungen des „Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren“ (Säugetiergutachten)<sup>30</sup> abweichen. Dabei ist die Reduktion der Mindestgrößen für Gehege maßgeblich: Den meisten der hier aufgeführten Tierarten wird lediglich etwa ein Viertel der Fläche zugebilligt, die das Säugetiergutachten vorgibt. Und das, obwohl im Säugetiergutachten explizit „Mindestanforderungen“ niedergelegt sind, d.h. eine Unterschreitung dieser Maße per se als tierschutzrelevant eingestuft werden müsste. Begründet wird die Sonderregelung für Tiere im Zirkus mit einer täglichen Beschäftigung der Tiere in der Manege. Die in den 1950er Jahren von Hediger<sup>31</sup> mitbegründete These, dass durch eine Beschäftigung der Tiere haltungsbedingte Defizite ausgeglichen werden können, ist fachlich veraltet und wurde innerhalb eines halben Jahrhunderts wissenschaftlich nicht belegt.<sup>32</sup> Selbst bei Tieren im Zoo setzt sich die Einsicht durch, dass sie zusätzlich zu einem deutlich größeren Angebot an Flächen- und Gehegestruktur auch artgemäße Beschäftigungsmöglichkeiten benötigen (z.B. durch entsprechendes Enrichment). Die ungenügenden Bewegungsmöglichkeiten sind gerade bei Elefanten im Zirkus eklatant: 16 – 24 Stunden stehen Zirkuselefanten tagtäglich an der Kette, nahezu 300 Tage pro Jahr.<sup>33</sup> Besuche von 19 deutschen Zirkusunternehmen in 2011 haben ergeben, dass 90 Prozent der Unternehmen zumindest über Nacht (mind. 8 Stunden) ihre Elefanten anketten. Acht Unternehmen hatten zum Zeitpunkt der Besuche keinen Außenpaddock aufgebaut. In weiteren sechs Betrieben waren Außenpaddocks vorhanden, die Tiere konnten sich aber nicht oder nicht ständig darin aufhalten.<sup>34</sup>

---

<sup>28</sup> Birmelin et al. (2010)

<sup>29</sup> Williams (2010), p. 351ff.

<sup>30</sup> BMEL (2014)

<sup>31</sup> Hediger (1955)

<sup>32</sup> Hirt et al. (2007)

<sup>33</sup> European Elephant Group(2011), p.9.

<sup>34</sup> Ebd.

## Anhang

Ein 10-20minütiges „Ablaufen“ der Tiere in der Manege, wie es in vielen Zirkussen praktiziert wird, kann das immense Bewegungsbedürfnis nicht kompensieren. Artistische Bewegungsdressuren wie vorderer Zweibeinstand, Hinterbeinstand, Kopfstand oder auch Balancierakte und Einbeinstände zählen sicher nicht zu einer verhaltensgerechten Beschäftigung und die in Zirkusvorführungen ständig gezeigten Bewegungsabläufe gehören ebenfalls nicht zu dem natürlichen Bewegungsrepertoire im Freiland (u.a. Frei, 2004; Sheldrick 2009).

Die Erfahrungen aus der Elefantenhaltung in Zirkussen lassen sich auf andere Wildtiere übertragen. So wurden in der Untersuchung deutscher Zirkusse im Rahmen einer Dissertation an der Tierärztlichen Hochschule Hannover<sup>35</sup> bei Giraffen grundsätzlich die Transportwagen als sogenannte Innengehege vorgefunden. Aufgrund mangelnder Höhe ist dies vollkommen unzureichend.<sup>36</sup> Grundsätzlich zeigen Untersuchungen in Zirkusbetrieben in Deutschland maßgebliche Unterschreitungen selbst der Mindestvorgaben der Zirkusleitlinien.<sup>37</sup> Für alle Elefanten sind die Wintermonate besonders kritisch, da die wenigsten Zirkusse entgegen den klaren Vorgaben der Zirkusleitlinie überhaupt geeignete Winterquartiere haben, in denen sie den kälteempfindlichen Tieren entsprechende Bewegungsmöglichkeiten (z.B. in geheizten Hallen) bieten können. Zelte sind wiederum nur schwer auf die notwendigen Temperaturen zu erwärmen. Durch den permanenten Reisebetrieb sind art- und verhaltensgerechte Unterbringungen für die genannten Tierarten in der Regel nicht zu gewährleisten, was sich unter anderem darin zeigt, dass ausreichend strukturierte Gehege - beispielsweise Aufschüttung von Sandhaufen für Elefanten und Nashörner zum Abliegen oder Pflegen, Grab- und Klettermöglichkeiten für Bären oder auch Bademöglichkeiten für Elefanten und Bären etc. nicht an allen Gastspielorten errichtet werden oder aufgrund der begrenzten Gegebenheiten

---

<sup>35</sup> Theophil (2008)

<sup>36</sup> Ebd., p.215: Wie bei der solitär gehaltenen Giraffe dargestellt, gab es für alle angetroffenen Giraffen bei schlechter Witterung ausschließlich die Möglichkeit in ihren Transportwagen unterzukommen. Aufgrund ihrer Körpergrößen, die Tiere können nach Macdonald (2006) bis zu 5,3 Meter groß werden, stellten die Transporter bereits in ihren Abmessungen keine ausreichende Haltungsmöglichkeit dar (alle Transportwagen konnten die Größenanforderungen nicht erfüllen, Kategorie C), auch wenn die Möglichkeit bestand die Wagen auf bis zu 4,2 m Höhe auszufahren.

<sup>37</sup> Ebd., p.209ff: Das Ergebnis zeigte, dass nur 50 Prozent der Tiere (405 Tiere, n=813) in Grundhaltungseinheiten untergebracht waren, die den Größenanforderungen der jeweiligen Haltungsempfehlungen entsprachen (Kategorie A). Die Grundhaltungen der anderen 408 Tiere (50Prozent) erfüllten nur teilweise Kategorie B (112 Tiere, 14Prozent) oder nicht (Kategorie C, 296 Tiere, 36 Prozent), die jeweils erläuterten Voraussetzungen. Zu den Größen der Grundhaltungen von 410 Tieren (33Prozent, n=1223) konnten keine Angaben gemacht werden, bzw. konnten diese nicht bewertet werden. Obwohl nicht nur die Raumgrößen alleine, sondern auch die Ausgestaltungen von Haltungen, Beschäftigungen und eine Vielzahl anderer Faktoren die Lebensumstände und Befindlichkeiten mitgeführter Zirkustiere bestimmen, erstaunt die geringe Übereinstimmung zwischen geforderten und tatsächlichen Dimensionen.

## Anhang

des Platzes, der sich meist in innerstädtischen Bereichen befindet, auch nicht aufgebaut werden können. Die Beanstandung mangelhafter Unterbringung durch den Amtstierarzt ist dann nur eingeschränkt möglich – Konsequenzen können weiterhin leicht durch einen Ortswechsel des Zirkusbetriebs umgangen werden. Da die Bundesländer bei der Ausübung tierschutzrechtlicher Aufgaben weitestgehend unabhängig voneinander arbeiten, ist es problematisch, tierschutzrelevante Angelegenheiten auch bundeslandübergreifend nachhaltig und konsequent zu bearbeiten.<sup>38</sup> Der Vizepräsident der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, Professor Dr. Manfred Niekisch, teilt die Auffassung, dass Wildtiere überhaupt nicht in den Zirkus gehören. Neben dem mangelnden Auslauf bemängelt er auch die ständig neuen Umgebungen, die seiner Meinung nach eher einen deutlichen Stress, als einen Reiz darstellen.<sup>39</sup>

Gravierende Sicherheitsmängel bei der Unterbringung zeigen sich zudem regelmäßig in Ausbrüchen von Wildtieren aus Zirkussen. So sind, basierend auf Presseberichten, allein im Jahr 2011 mindestens 11 Elefanten zeitweise aus ihrer Unterbringung im Zirkus ausgebrochen, zudem mehrere Löwen, Primaten, Kamele, Lamas sowie ein Nashorn.<sup>40</sup> Dies stellt eine maßgebliche potenzielle Gefährdung der Bevölkerung dar. 2010 wurden beispielsweise ein Vater und sein Sohn von einem Elefanten im Zirkus attackiert und erlitten dabei zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.<sup>41</sup> 2012 verletzte der gleiche Elefant einen 12-jährigen Jungen, der wegen Verdacht auf Kieferbruch im Krankenhaus behandelt wurde.<sup>42</sup>

### Dressur von Wildtieren in Zirkussen

Viele Wildtiere zeigen bei Dressurdarbietungen in Zirkussen völlig unphysiologische und potenziell gesundheitsschädliche Bewegungsabläufe. Bezüglich Elefanten beschreibt die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT) in ihrem Merkblatt<sup>43</sup> gängige Dressurakte als tierschutzrelevant. Andere Tierarten

---

<sup>38</sup> Ebd., p.30.

<sup>39</sup> WDR5-Interview (2013)

<sup>40</sup> PETA (2012)

<sup>41</sup> Schwäbische Zeitung (2010)

<sup>42</sup> FOCUS (2012)

<sup>43</sup> Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (2005): Tierschutzrelevant und damit als tierschutzwidrig einzustufen sind gezeigte Verhaltensweisen, die nicht arttypisch sind, eine dauernd wiederholte statische Belastung oder Überlastung einzelner Körperteile verursachen und letztendlich zu Schädigungen und Verletzungen führen können. Zu den besagten Verhaltensweisen zählen der Kopfstand und Handstand sowie unter bestimmten Gegebenheiten das Fortbewegen ausschließlich auf den Hinterbeinen. Über Bewegungsstörungen bei asiatischen Elefanten im Bereich des Ellbogen- und Kniegelenks, offenbar in Folge von Dressurarbeit (Flaschenarbeit, laufen auf einer großen Kugel, Stand nur auf Vorder- oder Hinterbeinen) wird berichtet. Beim Handstand können durch

## Anhang

wie zum Beispiel Großbären zeigen in der Manege regelmäßig unnatürliche Körperhaltungen und Bewegungen wie Radfahren, Handstand oder das Springen über Hindernisse, die physische Schädigungen zur Folge haben können. Das im Zirkus bei Bären übliche Führen an der Longe und Tragen eines Maulkorbes werden auch von zirkusnahen Experten als nicht tiergerecht eingestuft<sup>44</sup>. Schon 1990 bemängelte eine Studie<sup>45</sup>, dass Zirkusse seit vielen Jahren mit ihren Tieren die gleichen Darbietungen aufführen würden, ohne sich zu bemühen, neue Dressuren einzustudieren, so dass von Abwechslung kaum die Rede sein kann. Auch die Bundestierärztekammer<sup>46</sup> stellt fest, dass die Wildtiere in der Manege ein festgelegtes Bewegungsprogramm durchführen. Weiter verbringen Tiere im Zirkus überhaupt nur zwischen einem und neun Prozent des Tages mit Training und/oder Auftritten<sup>47</sup>.

Aus den Aussagen von Wildtier-Experten, von ehemaligen Tiertrainern und aus unzähligen verdeckten Videoaufnahmen von Dressureinheiten in Zirkusbetrieben geht hervor, dass das Training von Wildtieren für den Manegenauftritt oftmals mit Gewalt und Zwang einhergeht. Der renommierte Elefantenexperte Dr. Fred Kurt, Autor zahlreicher Publikationen über Elefanten in Gefangenschaft, bestätigt, dass kein Elefant in der Manege bestimmte Dressurnummern ohne die Zufügung von Schmerzen ausführen würde<sup>48</sup>. Vierzehn der namhaftesten Elefantenforscher im Freiland erklärten in einer gemeinsamen Stellungnahme, dass die Kontrolle über einen Elefanten nur durch eine „gewisse Art der Grausamkeit“ erreicht werden kann und warnen in diesem Zusammenhang vor der Unberechenbarkeit der Tiere, die sich auch nach Jahren noch an die quälende Behandlung erinnern und daher ein permanentes Risiko für die Öffentlichkeit und die Pfleger darstellen<sup>49</sup> <sup>50</sup>. Gemäß einer schriftlichen Stellungnahme des für Tierschutzangelegenheiten in Thüringen zuständigen Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit an das Bundeslandwirtschaftsministerium gibt es bezüglich der Dressur von Elefanten im Zirkus „gesicherte Erkenntnisse, dass nahezu keine Vorführungserfolge ohne das Zufügen von Schmerzen durch Elefantenhaken, Stromapplikation, z.B. in der

---

Überdruck Nagelhornrisse provoziert werden. Über dressurbedingte Krankheitsbilder wie Hernia perinealis, Tyloma olecrani und Bursitis praepatellaris bei asiatischen Zirkuselefanten liegen Berichte vor.

<sup>44</sup> Zeeb (2001)

<sup>45</sup> Kiley-Worthington (1990)

<sup>46</sup> Bundestierärztekammer (2010)

<sup>47</sup> Iossa et al. (2009)

<sup>48</sup> Kurt (2012)

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Amboseli Trust for Elephants (2008)

## Anhang

*Maulhöhle, den Einsatz von Stockschlägen u.a. auf die Augen und andere Misshandlungen der Tiere erzielt werden.*<sup>51</sup>

### **Kein Beitrag für den Artenschutz**

Zirkusunternehmen werben gerne damit, ihre Besucher für den Natur- und Artenschutz zu sensibilisieren. Die Aufführungspraxis widerlegt dies klar. Die Vermenschlichung von Wildtieren – beispielsweise ein Elefant, der einen Zuschauer rasiert, der ebenfalls in einem deutschen Zirkus gezeigte Ritt eines Tigers auf einem Afrikanischen Elefanten oder Roller-fahrende Großbären und Menschenaffen haben keinen erkennbaren pädagogischen Wert.<sup>52</sup> Im Gegenteil: In den vergangenen Jahren wurden mehrere wissenschaftliche Studien publiziert<sup>53</sup><sup>54</sup> <sup>55</sup> <sup>56</sup> <sup>57</sup>, die belegen, dass der Einsatz beispielsweise von Schimpansen oder Tigern in der Unterhaltungsbranche unmittelbar dazu führt, dass die Öffentlichkeit diese Tierart für weniger bedroht hält und nur in geringerem Maße dazu bereit ist, sich für ihren Schutz zu engagieren. Zirkusbetriebe tragen mit der herabwürdigenden Dressur mit Peitsche und Stock demnach dazu bei, den Artenschutz für die zur Schau gestellten Wildtierarten zu schwächen. Die Zuschauer werden in Zirkussen zudem nicht nennenswert über die Lebensgewohnheiten von Wildtieren unter natürlichen Bedingungen oder die Gefährdung bedrohter Tierarten aufgeklärt. Stattdessen wird ein völlig falsches Bild der präsentierten Tierarten vermittelt, das die Haltung der Besucher mitprägt. Zirkusse spielen beim Schutz gefährdeter Tierarten auch keine Rolle, denn sie tragen nicht zu Auswilderungsprojekten bei. Großkatzen in Zirkusbetrieben sind in aller Regel nicht reinrassig und ingezüchtet. Deshalb haben Zoos kein Interesse an der Aufnahme solcher Tiere aus Zirkusbetrieben.<sup>58</sup> <sup>59</sup> Auch die Beispiele von Großkatzenhybriden wie „Liger“ (aus Löwe und Tiger) oder eines zur Schau gestellten „Zebroids“ (aus Pony und Zebra) in einem deutschen Großzirkus sind aus Sicht des Artenschutzes sinnfrei. Die Nachzucht von stark inzucht-gefährdeten weißen Tigern und Löwen, wie sie beispielsweise der Raubkatzentrainer des Circus

---

<sup>51</sup> Schreiben des Thüringischen Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit an das Bundeslandwirtschaftsministerium (2011)

<sup>52</sup> Sheldrick (2009)

<sup>53</sup> Ross (2008)

<sup>54</sup> Schroepfer (2011)

<sup>55</sup> Ross (2011)

<sup>56</sup> Nyhus (2010)

<sup>57</sup> Snyder (1996)

<sup>58</sup> Mittelbayerische (2014)

<sup>59</sup> Zeit (2008)

## Anhang

Krone betreibt<sup>60</sup>, wird auch vom europäischen<sup>61</sup> (EAZA) sowie vom US-amerikanischen (AZA) Zoo-Verband<sup>62</sup> aus Arten- und Tierschutzgründen abgelehnt.

Des Weiteren besteht für die in den Zirkusleitlinien aufgeführten Tierarten hinsichtlich der vorgegebenen Haltungsbedingungen ein rechtliches und fachliches Dilemma. Wesentliche Grundbedürfnisse der Tiere können nicht sichergestellt werden.<sup>63</sup> Die Erkenntnisse über die Lebensweise und die Bedürfnisse von Wildtieren haben sich in den letzten Jahrzehnten stark erweitert. Ihre Zurschaustellung, Dressur und Vorführung nur zur Unterhaltung der Zirkusbesucher ist heute nicht mehr zeitgemäß. Diese Ansicht teilen auch zahlreiche Städte und Gemeinden, die quer durch die Republik der Haltung von Wildtieren im Zirkus generell kritisch gegenüberstehen und teilweise entsprechende Beschränkungen eingeführt haben. Im Jahr 2010 hat sich erstmals die Bundestierärztekammer für ein Verbot von Wildtieren im Zirkus ausgesprochen<sup>64</sup> und im Jahr 2011 forderte auch die British Veterinary Association ein Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen.<sup>65</sup> Einer repräsentativen forsa-Umfrage vom Mai 2014 zufolge vertreten mittlerweile 82 % der Deutschen die Auffassung, dass Wildtiere nicht artgerecht im Zirkus gehalten werden können.<sup>66</sup>

### Fazit

Eine tiergerechte Haltung von Wildtieren im Zirkus ist aus Sicht der Verbände grundsätzlich nicht möglich und weder mit den Anforderungen des Tierschutzgesetzes noch mit dem Staatsziel Tierschutz vereinbar. Ein Verbot ist daher die einzige Lösung – nicht eine von mehreren Optionen. Nicht umsonst untersagen immer mehr deutsche Kommunen Gastspiele von Zirkussen mit Wildtieren auf öffentlichen Flächen. Nicht umsonst fordert auch die Bundestierärztekammer ein generelles Verbot von Wildtieren im Zirkus. Nicht umsonst haben die für die Umsetzung des Tierschutzgesetzes zuständigen Bundesländer im Bundesrat bereits zweimal ein Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen gefordert. Nicht umsonst verbieten 17 europäische Länder die

---

<sup>60</sup> Frankfurter Rundschau (2014)

<sup>61</sup> CNN (2014)

<sup>62</sup> Association of Zoos and Aquariums (2011)

<sup>63</sup> Kluge (2002)

<sup>64</sup> Bundestierärztekammer (2010)

<sup>65</sup> British Veterinary Association (2011)

<sup>66</sup> Umfrage durch forsa - Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH im Auftrag von PETA: n = 1003; Untersuchungszeitraum 19. bis 20. Mai 2014

## **Anhang**

Wildtierhaltung im Zirkus ganz oder teilweise. Und nicht umsonst kommen immer mehr moderne Zirkusbetriebe ohne Wildtiervorführungen aus. Wildtiere sind in reisenden Zirkussen systembedingt permanent erheblichen Belastungen ausgesetzt. Die unterzeichnenden Tier- und Naturschutzverbände fordern daher die Bundesregierung dringend auf, eine Verordnung für ein Verbot dieser Tierarten zu erarbeiten.

## Anhang

### Literatur

Birmelin, I. & Lendl, C. (2010): Stressuntersuchungen bei Zirkustieren. Tagungsband der 9. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zootier-, Wildtier- und Exotenmedizin; p. 117-121.

Borell, E.H. (2001): The biology of stress and its application in livestock housing and transportation assessment. In: Journal of Animal Science 2001, 79, p. E260-E267.

Bundestierärztekammer (2010): Presseinformation Tierschutz: Bundestierärztekammer fordert Verbot von Wildtieren im reisenden Zirkus.

Carlstead, K. & Brown, J.L. (2005): Relationships between patterns of fecal corticoid excretion and behaviour, reproduction and environmental factors in captive black (*Diceros bicornis*) and white (*Ceratotherium simum*) rhinoceros. In: Zoo Biology 24, p. 215–232.

Clubb, R. & Mason, G (2003): Captivity effects on wide-ranging carnivores. In: Nature Vol. 425, p. 473 f.

Dembiec, D.P., Snider, R.J. & Zanella, A.J. (2004): The effects of transport stress on tiger physiology and behavior. In: Zoo Biology 23, p. 335-346.

De Rouck, M., Kitchener, A.C., Law, G. & Nelissen, M. (2005): A comparative study of the influence of social housing conditions on the behavior of captive tigers (*Panthera tigris*). In: Animal Welfare 14, p. 229-238.

Driscoll, C., Macdonald, D. & O'Brien, S. (2009): From wild animals to domestic pets, an evolutionary view of domestication. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the USA 106 (Suppl. 1), p. 9971-9978.

European Elephant Group (2011): Quantitative und qualitative Erhebung zur Situation der Elefanten in deutschen Zirkussen. Haltungsfachliches Gutachten auf Anforderung der Landestierschutzbeauftragten des Landes Hessen.

European Elephant Group (2012): Circuselefanten - Fakten zu Haltungsumständen der Tierriesen im Circus. Auswirkungen auf Tierverhalten und Tiergesundheit sowie Ansätze zur Bewertung. p.6.

Hediger, H. (1955): Studies of the Psychology and Behaviour of Animals in Zoos and Circuses. Butterworths Scientific Publications: London, UK.

Hirt, A., Maisack, Ch. & Moritz, J. (2007): Tierschutzgesetz Kommentar; 2. Auflage; Verlag Franz Wahlen, München.

Iossa, G, Soulsbury, C.D. & Harris, S. (2009): Are wild animals suited to a travelling circus life? In: Animal Welfare 2009, 18, p. 129-140.

Kiley-Worthington, M. (1990): Animals in Circuses and Zoos: Chiron`s World? Little Eco-Farms Publishing.



## Anhang

Kluge, H.-G. (Hrsg.) (2002): Tierschutzgesetz. Kommentar, 1. Aufl., Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.

Krawczel, P.D., Friend, T.H. & Windom, A. (2005): Stereotypic behavior of circus tigers: Effects of performance. In: Applied Animal Behaviour Science, Volume 95, Issues 3-4, p. 189-198.

Künzli, C., Kaiser, S., Meier, E. & Sachser, N. (2003): Is a wild mammal kept and reared in captivity still a wild animal? In: Horm. Beh. 43 (1), p. 187-196.

Nevill, C.H., Friend, T.H. & Toscano, M.J. (2004): Survey of transport environments of circus tiger (*Panthera tigris*) acts. In: Journal of Zoo and Wildlife Medicine 35, p. 167-174.

Nyhus, P., Tilson, R., Hutchins, M. (2010): Thirteen Thousand and Counting: How the Growing Captive Tiger Populations Threaten Wild Tigers, In TIGERS OF THE WORLD 223, 235 (2d ed.)

Puschmann, W., Zscheile, D. & Zscheile, K. (2009): Zootierhaltung – Tiere in menschlicher Obhut: Säugetiere, 5. Auflage, Wissenschaftlicher Verlag Harri Deutsch, Frankfurt am Main.

Rietschel, W. (2002): Haltung von Bären und Großkatzen im Zoo und Zirkus, Dtsch. In: Tierärztliche Wochenschrift 3, p. 120-125.

Ross et al. (2008): Inappropriate Use and Portrayal of Chimpanzees. Science 319: 1487.

Ross, S. et al. (2011): Specific Image Characteristics Influence Attitudes about Chimpanzee Conservation and Use as Pets. PLoS ONE 6(7): e22050. doi:10.1371/journal.pone.0022050

Schmidt, A., Biau, S., Möstl, E., Becker-Birck, M., Morillon, B., Aurich, J., Faure, J.M. & Aurich, C. (2010): Changes in cortisol release and heart rate and heart rate variability during the initial training of 3-year-old sport horses. In: Horm. Beh. 58 (4), p. 628-636.

Schmidt, A., Hödl, S., Möstl, E., Aurich, J., Müller, J., Aurich, C. (2010): Cortisol release, heart rate, and heart rate variability in transport-naive horses during repeated road transport. In: Dom. Anim. Endocrinol 39 (3), p. 205-213.

Schroepfer, K. et al. (2011): Use of "Entertainment" Chimpanzees in Commercials Distorts Public Perception Regarding Their Conservation Status. PLoS ONE 6(10): e26048. doi:10.1371/journal.pone.0026048

Sheldrick, D. (2009): Schriftliche Stellungnahme zur Zirkushaltung.

Snyder, N., Derrickson, S., Beissinger, S., Wiley, J., Smith, T., Toone, W., Miller, B. (1996): Limitations of Captive Breeding in Endangered Species Recovery, 10 CONSERVATION BIOLOGY 338, 344.

## Anhang

Theophil, D. (2008): Haltungsbedingungen von Zirkustieren in 25 Zirkussen in der Bundesrepublik Deutschland. Diss.; Tierärztliche Hochschule Hannover, Institut für Tierschutz und Verhalten.

Touma, C. & Palme, R. (2005): Measuring Fecal Glucocorticoid Metabolites in Mammals and Birds: The Importance of Validation. In: N.Y. Acad. Sci. 1046, p. 54–74.

Turner, J.W., Tolson, P., Hamad, N. (2002): Remote assessment of stress in white rhinoceros (*Ceratotherium simum*) and black rhinoceros (*Diceros bicornis*) by measurement of adrenal steroids in feces. In: Journal of Zoo and Wildlife Medicine 33 (3), p.214-221.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (2005): Haltung und Vorführung von Elefanten. TVT Merkblatt 2.4. Online unter: <http://www.tierschutz-tvt.de/merkblaetter.html#c16>.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (2005): Haltung und Vorführung von Giraffen. TVT Merkblatt 2.10. Online unter: <http://www.tierschutz-tvt.de/merkblaetter.html#c16>.

Williams, R. et al (2010): Factors Affecting Wounding Aggression in a Colony of Captive Chimpanzees (*Pan troglodytes*); In: Zoo Biology 29 (3), p.351-364.

Zeder, M. A., Bradley, D.G., Emshwiller, E. and Smith, B.D. (2006): Documenting Domestication: New Genetic and Archaeological Paradigms. University of California Press. Berkeley.

Zeeb, K. (2001): Wie man Tiere im Zirkus ausbildet. Enke Verlag, Stuttgart.

### Internetquellen

Amboseli Trust for elephants (2008): Statement on elephants in circuses. Online unter: <http://www.elephantvoices.org/elephant-interests/statements-a-testimonies.html>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Association of Zoos & Aquariums (2011): Welfare and Conservation Implications of Intentional Breeding for the Expression of Rare Recessive Alleles. Online unter [https://www.aza.org/uploadedFiles/About\\_Us/AZA%20White%20Paper%20Inbreeding%20for%20Rare%20Alleles%2018%20Jan%202012.pdf](https://www.aza.org/uploadedFiles/About_Us/AZA%20White%20Paper%20Inbreeding%20for%20Rare%20Alleles%2018%20Jan%202012.pdf). Letzter Zugriff: 22.09.2014

British Veterinary Association (2013): Wild animals in travelling circuses. Online unter: <http://www.bva.co.uk/News-campaigns-and-policies/Policies/Ethics-and-welfare/Circuses-and-animals/>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Bundestierärztekammer (2010): Bundestierärztekammer fordert Verbot von Wildtieren im reisenden Zirkus – Pressemitteilung. Online unter: [http://www.bundestieraerztekammer.de/index\\_btk\\_presse\\_details.php?X=20120222210840](http://www.bundestieraerztekammer.de/index_btk_presse_details.php?X=20120222210840). Letzter Zugriff: 22.09.2014.

## Anhang

CNN (2014): Why arguments for killing of giraffe Marius don't stand up to scrutiny. Online unter: <http://edition.cnn.com/2014/02/10/opinion/giraffe-culling-against/>.  
Letzter Zugriff: 22.09.2014

FOCUS Online (2012): Zirkus-Elefant bricht Zwölfjährigem den Kiefer. Online unter: [http://www.focus.de/panorama/welt/schwere-verletzungen-durch-elefanten-zirkus-elefant-sorgt-fuer-kieferbruch-bei-zwoelfjaehrigen\\_aid\\_842010.html](http://www.focus.de/panorama/welt/schwere-verletzungen-durch-elefanten-zirkus-elefant-sorgt-fuer-kieferbruch-bei-zwoelfjaehrigen_aid_842010.html). Letzter Zugriff: 22.09.2014

Hamburger Morgenpost Online (2011): Tierschützer erstatten Strafanzeige gegen Circus Krone. Online unter: <http://www.abendblatt.de/hamburg/article2086632/Tierschuetzer-erstatten-Strafanzeige-gegen-Circus-Krone.html>. Letzter Zugriff: 22.09.2014

Höchster Kreisblatt (2014): Kreis gegen Affen und Elefanten im Reise-Zirkus. Online unter: <http://www.kreisblatt.de/lokales/main-taunus-kreis/Kreis-gegen-Affen-und-Elefanten-im-Reise-Zirkus;art676,1001967>. Letzter Zugriff: 22.09-2014

Frankfurter Rundschau Online (2014): Weiße Löwen Nachwuchs Circus Krone Tierschützer kritisieren Circus Krone. Online unter: <http://www.fr-online.de/panorama/weisse-loewen-nachwuchs-circus-krone-tierschuetzer-kritisieren-circus-krone,1472782,28195988.html>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Jane Goodall Institute (2012): Chimpanzees in Entertainment. Online unter: <http://www.janegoodall.org.uk/central/chimpanzees-entertainment>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Kurt, F. (2012): Stellungnahme zu Videoaufnahmen der Elefantendressur von Rene Casselly. Online unter: <http://www.peta.de/casselly>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Mittelbayerische (2014): Ein Herz für Tiger: Das Raubkatzenasyl. Online unter: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/artikel/ein-herz-fuer-tiger-das-raubkatzenasyl/1040707/ein-herz-fuer-tiger-das-raubkatzenasyl.html>. Letzter Zugriff: 22.09.2014

PETA (2012): Unfälle und Ausbrüche in Deutschland. Online unter: <http://www.peta.de/web/home.cfm?p=3028>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Plange, D. (2009): Auszug aus einem offenen Brief einer Amtstierärztin an Bundeslandwirtschaftsministerin Aigner. Online unter: <http://www.direktzu.de/aigner/messages/voeg12005-gueltigkeit-auch-fuer-zirkusbetriebe-22869>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Schwäbische Zeitung Online (2010): Elefant verletzt Vater und Sohn. Online unter: [http://www.schwaebische.de/region/oberschwaben/ravensburg/rund-um-ravensburg\\_artikel,-Elefant-verletzt-Vater-und-Sohn-\\_arid,4162373.html](http://www.schwaebische.de/region/oberschwaben/ravensburg/rund-um-ravensburg_artikel,-Elefant-verletzt-Vater-und-Sohn-_arid,4162373.html). Letzter Zugriff: 22.09.2014.

The David Sheldrick Wildlife Trust (2009): The return of circus elephants to the UK! Online unter: <http://www.sheldrickwildlifetrust.org/updates/updates.asp?ID=195>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung (2011): Manege frei für Freund und Feind. Online unter: <http://waz.m.derwesten.de/dw/staedte/hagen/Manege-frei-fuer-Freund-und-Feind-id5161613.html?service=mobile>. Letzter Zugriff: 22.09.2014.

## Anhang

WDR5 (2013): Leonardo. Interview mit Professor Dr. Manfred Niekisch. Online unter: [http://gffstream-7.vo.llnwd.net/c1/radio/leonardo/wdr5\\_leonardo\\_20130507.mp3](http://gffstream-7.vo.llnwd.net/c1/radio/leonardo/wdr5_leonardo_20130507.mp3). Letzter Zugriff 22.09.2014

Zeit (2008): Sterbehilfe im Tierpark. Online unter: <http://www.zeit.de/2008/38/N-Zoo-Euthanasie>. Letzter Zugriff: 22.09.2014

### Gesetze und Verordnungen

Bundeskanzleramt Österreich (2012): Bundesgesetz über den Schutz der Tiere (Tierschutzgesetz – TSchG). Online unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003541>.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2014): Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren. Online unter: [http://www.bmel.de/DE/Tier/1\\_Tierschutz/Tierschutzgutachten/\\_texte/HaltungSaeugetiere.html](http://www.bmel.de/DE/Tier/1_Tierschutz/Tierschutzgutachten/_texte/HaltungSaeugetiere.html).

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) (2000): Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen. Online unter: <http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/GutachtenLeitlinien/HaltungZirkustiere.html>.

Schweizerischer Bundesrat (2008): Tierschutzverordnung (TSchV) vom 23. April 2008 (Stand 1. Januar 2012). Online unter: [www.admin.ch/ch/d/sr/4/455.1.de.pdf](http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/455.1.de.pdf).

Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen (2005): Regelung der Wildtierhaltung in der Schweiz, Information. Online unter: <http://www.blv.admin.ch/themen/tierschutz/05466/05747/05749/index.html>